



Dann DAF:

Rhythmuskassette rein, Schlagzeug an, Ton ab! Verschwende deine Jugend! Nach der wilden Hymne an die Jugend, die wunderbare Mär von der Liebe zwischen Räuber und Prinz: Glockenspielklänge, Beschaulichkeit/SCHNITT Dann der plumpe 'Volkstanz', die 'feschste Lola' und 'Nachtarbeit'... "Maschinen machen Spaß!"...Das war unverkennbar. Das Publikum geriet in Bewegung. Nicht nur die Bettelleute tanzten. Auf zwei langsamere Stücke ('Betäubt', 'Osten währt am längsten') folgte eine einzige furiose Steigerung bis zu den 4 Zugaben ('Kebabträume', 'El Babilon', 'Y La Gracia'...etc... nachher ohne Rhythmuskassette!) Aufgefallen ist mir besonders die neue nervös-schnelle Version von 'ich und die Wirklichkeit'. Sehr spannend und fast hysterisch. Aber nicht nur DAF steigerte sich. Die gesamte Atmosphäre gewann an Leben: Vor der Bühne und auf der Bühne offene Gesichter, überall Tanzen...Sänger Gabi sprang von der Bühne...Lachen, sich angucken...alles ohne Pose...einfach der Ausdruck eines 'positive sense of community' oder auf fiesem Deutsch: ein positives Gemeinschaftsgefühl!

Ich habe die DAF schon ein paar mal gesehen, aber noch nie so konzentriert und gelöst zugleich erlebt. Sänger Gabi, wie immer ständig in Bewegung, hatte diesmal eine tiefere Stimme. Bei einigen Stücken (v.a. bei 'Betäubt') fast so sonor und einfühlsam wie late Elvis. Robert Görl überzeugte mit offenem Mund und kompromißlos-präzisem Schlagzeugspiel. Wolfgang Spelmans schoß, meist in Hockstellung und verzückt an die Decke guckend, immer in der richtigen Sekunde seine Gitarre ab.

An diesem Abend wurde sehr deutlich, was die Kraft der DAF-Musik ausmacht: Das nahtlose Auf-, Neben- und Nacheinander von synthetischen Klängen (der

Sequenzen mit Synthi-Baß und anderen Tonfolgen, E-Git...) und mehr 'natürlichen' (Stimme, Schlagzeug)...und dazu einfache, offene Rhythmen (haben sehr viel Donna Summer, George Clinton u. ä. gehört!), die dem Gesang oder besser der Stimme viel Freiheit lassen.

Zurück zur Situation:

Daß dieses Bonner Konzert so gelang, lag nicht zuletzt am Publikum. Die Zuschauer brachten genug Neugier und Bereitschaft mit, zuzuhören, bzw. der Musik zu folgen und ihre Begeisterung (in diesem Falle!) entsprechend auszudrücken. Es waren viele Punkies da, die sich einen neuen Tanzstil einfallen lassen mußten. Für mich war dieses Konzert neben den Joy Division und Gang of Four das eindrucksvollste, was ich 1980 gesehen habe. Ich finde die Konzerte gut, wo die Band es schafft, die Zuschauer auf ihre Musik zu bringen und die Zuschauer es schaffen, die Gruppe ihre eigene Musik intensiver erleben zu lassen.

Und in Düsseldorf?

Da gibt es nicht viel zu berichten. Der Rater Hof war überfüllt... Gewächshausklima...Nur die ersten vier Reihen kriegten was mit. Die Gruppen spielten ihr Programm runter. Ein großer Teil des Publikums war mehr mit sich selbst beschäftigt. Ich hatte den Eindruck, das Konzert war eher eine Art gesellschaftliches Ereignis, das man nicht versäumen durfte. Prinzen im eigenen Dorf sind eben nichts neues und haben's schwerer. Oder ist das Volk schon blind vor lauter Brot und Spielen? Para bailar la bamba, se necesita un poco de gracia y unas cosas mas! Um zu tanzen braucht man ein bißchen Witz und einige Kleinigkeiten mehr!"

P. Bömmels

...Bonn/Düsseldorf, 22./23.12.80

...DAF und DAF und die Wirklichkeit...

Prolog:

Kurz vor Weihnachten kamen drei junge schöne Prinzen aus Engelland nach Grau-Rheindorf (Bonn) und küßten mit ihrer Musik die versammelte Jugend der Umgebung wach. Die drei Prinzen waren glücklich und zogen tags darauf zu einem größeren Dorf namens Düsseldorf, aus deren Nähe sie stammten und wo viele sie kannten. So waren auch viele schöne Jugendliche in eine enge Schänke gekommen, 'ihre' verlorenen Prinzen zu sehen. Doch der Musikzauber der drei konnte diesmal nicht verfangen. Lag es an der Kleinlichkeit des Raumes und der drückenden Hitze, der Geschäftstüchtigkeit des Impressarios oder wollte sich keiner küssen lassen? Wir werden es nie genau erfahren. Aber Prinzen im eigenen Dorf, zumal in Düsseldorf, hatten es schon immer etwas schwerer. Fangen wir von vorne an:

Bonn:

Der Saal war erst halbvoll, als NASMAK, eine Gruppe aus der Nähe von Eindhoven, mit ihrem Pro-

gramm anfang: Die Musik klang erst sehr wuchtig: Das Schlagzeug im Schmiedehammerstil immer stur geradeaus, die Gitarren (z.T. vier Stück) meist ebenso stur als Verstärker des Grundrhythmus - mit knappsten Riffs, Sängerin Truid teils diese ganze 'Maschinerie' unterstützend (Stimme als Instrument) teils dagegen ankämpfend (im Stile einer Siouxsie S., aber auch nur im Stile)...Aber nach 4 bis 5 Stücken hatte sich die Musik der Holländer allmählich ausgewuchtet. Die einzelnen Stücke wurden immer ähnlicher. Weder der vorsichtige Einsatz der Elektronik (Verzerrungen etc...) noch Truid's Gesang (trotz ihrer herzlichen Ausstrahlung) schafften auf die Dauer Spannung! Die Musik fuhr wie auf Schienen. Einzige Überraschung, als Gitarrist Joop sang. Dieses Stück hatte fast eine Melodie! Die Reaktion der Zuschauer war sehr unterschiedlich: Von "Ganz toll?" bis "Langweilig!" Es schauten halt alle zu. Jubel brach nirgendwo aus. Auch NASMAK selbst war mit sich unzufrieden. Gitarrist Joop: "Wir brauchen die Resonanz der Zuschauer und wenn sie sich auch mit uns prügeln wie gestern in Herford."

DAF
MIXED



NASMAK